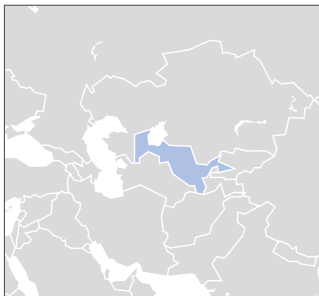


# „Unsere Kirche ist für alle offen“

## Evangelische Gemeinde in der usbekischen Hauptstadt Taschkent will überleben

von Susanne Borée



Ludmila Schmidt

„Heute waren 46 Besucher im Gottesdienst.“ Spürbar stolz und erleichtert nennt Ludmila Schmidt diese Zahl. Und das bei insgesamt 145 Gemeindemitgliedern. Als Prädikantin leitet sie die evangelisch-lutherische Kirche in der usbekischen Hauptstadt Taschkent geistlich. Ihr Ehemann Viktor führt den Gemeindevorsitz. Dieses Land in Zentralasien zwischen Kasachstan und Afghanistan gehörte bis 1991 zur Sowjetunion. Seitdem ist es unabhängig – und zu 90 Prozent muslimisch geprägt. Der Staat versteht sich als säkular. Er will gerade islamische Bewegungen im Land kontrollieren.

Noch reicht die Anzahl der Mitglieder aus, damit die Gemeinde staatlicherseits registriert sein kann. Die Zahl der Mindestmitglieder eine Gemeinde liege bei 105. Damit gehören die Protestanten zu den kleineren christlichen Gemeinschaften. Neben



Die historische lutherische Kirche in Taschkent

Taschkent gibt es noch eine weitere Gemeinde im Osten des Landes. Ludmila Schmidt ist Rentnerin und erhielt ihre theologische Ausbildung bei St. Petersburg.

„Nach jahrelangem Stillstand passiert wieder etwas in Taschkent“, berichtet Bischof Alfred Eichholz. Er ist der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kirgisistan, betreut jedoch darüber hinaus auch Lutheraner in den Nachbarländern Usbekistan und Tadschikistan. Ende 2016 bestätigte er in Taschkent vier neue Gemeindeglieder. Inzwischen gibt es

in der Gemeinde wieder eine Jugendgruppe, eine kleine Kindergruppe sowie einen Kirchenchor.

Über die gesamte Millionenstadt hinweg sind die Gemeindemitglieder verstreut – und darüber hinaus. Noch aus einer Entfernung von gut 25 Kilometern reisen Gottesdienstbesucher an, erklärt Schmidt. Übertritte auch von Seiten der Muslime seien grundsätzlich erlaubt. „Natürlich ist jedem selbst überlassen, inwieweit er es bekannt machen will.“

## Eine kurze Blütezeit und lange Verfolgungsgeschichte

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts annektierte Russland die Region. Der neugotische Kirchenbau von 1896 ist das einzige historische protestantische Gotteshaus in Zentralasien. Zur Gemeinde gehörten vor allem Kaufleute, Offiziere und Beamte im Dienste des Zaren mit deutschen oder baltischen Wurzeln. Von 1892 bis 1932 leitete Pastor Justas Jurgensen aus dem heutigen Lettland die Gemeinde. Schon bald nach der Oktoberrevolution von 1917 gab es spürbare Einschränkungen. Jurgensens Witwe musste noch die Verbannung erleben. Jurgensens Nachfolger Heinrich Berendts war nicht nur Theologe, sondern auch Jurist. Das half ihm nichts. 1937 verurteilten die sowjetischen Behörden ihn und seine Frau Hedwig zur Zwangsarbeit, die sie nicht überlebten. Erst 1964 wurden beide posthum rehabilitiert.

Die Gemeinde zerfiel. Wer sich zu ihr bekannte, wurde ermordet oder verschleppt. Die Kirche diente nun zeitweilig als Lagerstätte und Hunderevier. 1966 wurde die Kirche während des heftigen Erdbebens in Taschkent stark beschädigt. Zunächst war geplant, sie gänzlich abzureißen, berichtet Ludmila Schmidt. Dann wandelten Regierungsstellen das Gebäude in ein Konservatorium für klassische Musik um und retteten es so. Nach 1955 verschlug es viele deutschstämmige ehemalige Deportierte aus Sibirien nach Zentralasien. Besonders nach dem Erdbeben von 1966 in Taschkent waren Fachkräfte gesucht, die die Stadt wieder aufbauten. Ende der 1980er Jahre betrug die Zahl der Lutheraner in Usbekistan angeblich bis zu 80 000.

Nach dem Ende der Sowjetzeit erhielt die Gemeinde 1993 das Gotteshaus zurück. Doch es konnte nur notdürftig saniert werden. Bald danach begann die massenhafte Ausreise nach Deutschland.

## Ökumenisch auf Russisch und Deutsch

Bis Mitte 2015 leitete Bischof Kornelius Wiebe die schnell schrumpfenden evangelischen Gemeinden in Usbekistan. Seit seinem Tod schaut Alfred Eichholz auf sie. Die Gottesdienste hält Ludmila Schmidt auf Russisch. Trotz ihres Nachnamens spricht sie kein Deutsch: „Nur noch die ganz alten Omas sprechen bei uns Deutsch.“ Die Gottesdienste würden aber in die alte Heimatsprache übersetzt. Die Gesangbücher sind zweisprachig.

Allerdings spräche sie auch kein Usbekisch, gibt Ludmila Schmidt zu. Diese Landessprache ist eher mit Türkisch verwandt als mit slawischen Sprachen und wird inzwischen mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Doch obwohl das autoritär geführte Land auch die allermeisten Menschen russischer Herkunft nach 1991 verlassen haben, käme sie in der Hauptstadt mit ihrer Muttersprache ohne Probleme durch. Der Großvater Ludmila Schmidts sei in Basel geboren. Er hätte aber bereits in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg lange in Deutschland gelebt und sei als Soldat in der Sowjetunion gelandet. Schließlich verschlug es ihn nach Taschkent.

„Zweimal wurde unser Ausreiseantrag nach Deutschland abgelehnt“, bedauert die Prädikantin. Für deutsche Behörden gilt offenbar die Schweizer Herkunft mehr. Also hat sich die Prädikantin in Taschkent arrangiert und kümmert sich um die Gemeinde. Das Kirchendach muss dringend erneuert werden, denn es ist undicht. Stahlträger sind verrostet und Dachbalken verrotten. Die Gesamtkosten sind mit 20 000 Euro veranschlagt. Die Gemeinde hat das Gustav-Adolf-Werk darum gebeten, die Hälfte dieser Kosten zu übernehmen.

Ökumenisch arbeitet die Taschkenter Gemeinde mit allen Minderheitenkirchen gut zusammen. „Die Kirche ist immer offen.“ Es gäbe ökumenische Gottesdienste. Besonders eng sei die Zusammenarbeit mit der katholischen Gemeinde, die nicht weit entfernt liegt, so Schmidt. Viele Gemeindemitglieder leben in gemischt christlichen Familien. „Wenn einer zu uns kommt, werden alle akzeptiert.“

*Erschienen im Evangelischen Sonntagsblatt aus Bayern am 9. April 2017.*



### Vorbereitungen für die Kirchenrenovierung in Taschkent

Vom 5. bis zum 12. März 2017 konnte ich zum zweiten Mal die Evangelisch-Lutherische Kirche in Usbekistan besuchen, eine Partnerkirche der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Anlass war die geplante Renovierung der Kirche in Taschkent. Die Finanzierung ist durch das GAW (Projektkatalog 2017) und den Martin-Luther-Bund voraussichtlich gesichert.

Im Gottesdienst am Sonntag Invokavit überbrachte ich herzliche Grüße der GAW-Hauptgruppe Hessen-Nassau und lud anschließend die Mitarbeiter zu einem gemeinsamen Mittagessen ein.

In der folgenden Woche waren eine Reihe von Gesprächen und Terminen angesetzt, um Einzelheiten zu klären. Zusammen mit dem Gemeindevorsteher Viktor Schmidt erfuhren wir seitens der Gesprächspartner große Offenheit und Hilfsbereitschaft. Die deutsche Botschaft und die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit betonten, wie wichtig die Kirche als kultureller Mittelpunkt der deutschstämmigen Einwohner sei. In der Kirche finden außer den Gottesdiensten auch Konzerte, Lesungen, Ausstellungen und andere Veranstaltungen statt, die sich großer Beliebtheit erfreuen.

Ich konnte berichten, dass für den Ersatz der maroden und teilweise mit Plastikbahnen gesicherten Kirchenfenster bereits ein von privater und gemeindlicher Seite gesammelter Grundstock in Hessen zur Verfügung steht. Ein Glasermeister ist ebenfalls gefunden sowie ein deutsches Unternehmen in Taschkent, das die Innenrenovierung mit der Lehrlingsausbildung verbinden will.

Im Gottesdienst zum Sonntag Reminiscere hielt ich die Predigt gemeinsam mit der Predigerin Ludmila Schmidt auf Russisch und Deutsch. Ich taufte zwei Täuflinge, konfirmierte drei neue Gemeindeglieder und teilte zusammen mit Ludmila Schmidt das Abendmahl aus. Es war ein sehr schöner Gottesdienst, zu dessen Abschluss Studenten der Musikhochschule ein Konzert gaben.

Ich war über den Erfolg meines Besuchs beglückt und habe mich sehr über den herzlichen Empfang durch die Glaubensgeschwister gefreut. Wir sind mit der Renovierung der Kirche und der Verbindung mit den lebendigen Gemeinden auf einem guten Weg.

*Gerhard Hechler, GAW Hessen-Nassau*

Das GAW Hessen-Nassau nimmt im Auftrag der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ihre partnerschaftlichen Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Usbekistan wahr.